



SWR2 Zeitwort

27.09.1848:

Der Caféhausbesitzer Werner wird festgenommen

Von Pia Fruth

Sendung: 27.09.2019

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Im Wirtshaus Werner in der Stuttgarter Sophienstraße geht es zu Beginn der 1840er Jahre lustig zu. Denn der Wirt Gustav Werner hat das elterliche Kaffeehaus in eine bunte Menagerie verwandelt. Ein großer Pudel hat seinen Platz direkt hinter dem Eingang zur Gaststube. Papageien flattern frei herum, durch den Garten stolzieren Pfaue und Fasane. Und auf Gustav Werners Schulter sitzt das Äffchen „Prinz Schmudi von Java“, erzählt die Stuttgarter Historikerin Franziska Dunkel.

O-Ton von Franziska Dunkel:

Da gab's anfangs vor allem exotische Vögel, die da mehr oder weniger frei herumhüpften. Und er hatte halt immer schon einen Affen auf der Schulter. Und deswegen wurde er im Volksmund „Affen-Werner“ genannt.

Autorin:

Das Herz des Affen-Werners schlägt schon seit frühester Kindheit für Tiere jeglicher Art: Mäuse, Insekten, Hunde, Katzen. Inzwischen begeistert sich der umtriebige Freigeist und Tausendsassa aber auch für Politik. Demokratische Ideen von der Abschaffung der Monarchie und der Gründung einer freien Republik haben es ihm angetan. Voller Begeisterung bastelt Werner aus Draht und Weinreben ein neues Gasthofschild: einen Affen, der eine schwarz-rote Fahne hält. Seinem roten Papagei bringt er bei, den Schlachtruf des badischen Revolutionärs Hecker zu krächzen. Das Wirtshaus des Affen-Werners wird zum Treffpunkt der extremen Linken. Im April 1848 gründen sich hier die Württemberger Demokraten. Und Werner selbst lässt sich von den jetzt einsetzenden revolutionären Umtrieben nur zu gern mitreißen.

O-Ton von Franziska Dunkel:

Er hat sich als Zeichen seiner revolutionären Gesinnung mit Hecker-Kleidung bekleidet. Er hatte diesen charakteristischen Räuberhut und so einen Kittel. Und so mit Hecker-Kleidung bekleidet lief Gustav Werner und kaufte auf dem Markt ein. Und wenn die Preise zu teuer waren, dann drohte er auch damit, dass nach der Revolution alles anders werden würde. Und er verteilte auch Flugblätter.

Musik:

Er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem Strick. Er hängt nur an dem Traume der deutschen Republik

Autorin:

Im September 1848 reist der Affen-Werner im Auftrag des demokratischen Agitators Gottlieb Rau herum, um möglichst viele Gesinnungsgenossen zu einem bewaffneten Sternmarsch in Richtung Cannstatt zu bewegen. Bei einer Volksversammlung soll dort die Einführung der Republik in Württemberg gewaltsam erzwungen werden. Doch dazu kommt es nicht. Am 27. September 1848 wird Gustav Werner in Reutlingen verhaftet.

O-Ton von Franziska Dunkel:

Der Prozess fand dann 1851 statt. Und er wurde freigesprochen. Und Gustav Werners Verteidiger, der gesagt hat: "Das ist so ein Spaßvogel, der hat das alles nicht so Ernst gemeint" - das war anscheinend die richtige Verteidigungsstrategie, aber er hat keine Haftentschädigung bekommen.

Autorin:

Finanziell geht es für Gustav Werner schnell wieder aufwärts. Er baut seinen Tierpark aus, der schon Ende der 1850er Jahre zu einer der bedeutendsten Attraktionen in Stuttgart wird. Zu den Papageien und Affen kommen Rehe und Hirsche, Löwen, Tiger, Bären und Hyänen dazu. Der Affen-Werner studiert sogar ein paar Shownummern mit seinen Raubtieren ein, die er vor den Gästen gerne zum Besten gibt. Dass es im Untergeschoss des Gasthauses, wo die Raubtiere leben, sehr streng riecht und die Tiergehege in den Nebenzimmern aus allen Nähten platzen, scheint niemanden zu stören. Nicht einmal den Württemberger König Wilhelm I., der den einstigen Revolutionär 1863 im Zoo besucht. „Wie zahm ihre Viecher sind!“, freut sich der König beim Abschied. „Doch nichts freut mich so, als Sie so zahm zu sehen, mein lieber Werner!“